scheiden, denn auch bei diesen müssten Sie sich entschliessen, meinen Worten Glauben zu schenken, wenn sie etwas beweisen sollen. Dagegen können Sie einestheils dieses Experiment sehr leicht selbst machen, und erst Tr. grandiflora mit Diastema gracilis befruchten und dann den Bastard abermals mit D. gracilis. Ausserdem habe ich die lebende Pflanze (d. h. die im zweiten Gliede zu D. gracilis fast zurückgekehrte) seiner Zeit Männern, wie Heer, Nägeli, Wydler gezeigt und ich müsste mich sehr irren, wenn ich sie nicht auch A. Braun gezeigt hätte.

Ich schliesse dieses Schreiben, mit der Versicherung, dass ich Ihnen die aufrichtigste Hochachtung und Dankbarkeit immer bewahrt habe und auch ferner bewahren werde, und hoffe, dass Sie es billigen werden, dass ich dennoch meine entgegengesetzte Ansicht unumwunden ausspreche. Ich konnte daher Ihre allerdings gereitzte Entgegnung nur so und nicht anders erwiedern, ohne auf die einzelnen bittern Worte näher einzutreten. In meiner Antwort selbst aber nahm ich ganz die mir natürlich in dieser Frage zugewiesene Stellung ein, nämlich die des gebildeten Praktikers, der diese Frage nach den ihm zu Gebote stehenden Erfahrungen beurtheilt und das, was er zu beobachten Gelegenheit hatte, wahrheitsgetreu wiedergibt. Wenn ich aber mit dieser Antwort so lange warten liess, so geschah dieses nur deshalb, weil das Frühjahr für den praktischen Gärtner eine Zeit ist, wo er selten einzelne ruhige Momente für derartige Arbeiten findet.

Ich verharre in unwandelbarer Hochachtung
als Ihr ergebenster
E. Regel,
Obergärtner u. Privatdozent in Zürich.

Vermischtes.

Eine falsche Radix Salep. Der bedeutend vermehrte Begehr von Salepwurzeln zu theils arzneilichen, mehr aber zu technischen Zwecken, und der dadurch gleichzeitig erhöhte Preis für dieselbe hat in den letzten Jahren Bewohner des Rhöngebirges und Vogelsberges, sowie auch neuerlichst des Westerwaldes, des Taunus und des Odenwaldes veranlasst, sich vielfältig dem Einsammeln der Wurzelknollen, von den zumal in Waldwiesen dieser Gebirgsgegenden häufig vorkommenden Orchisarten zu unterziehen, und haben sich dadurch viele Leute dieser durchschnittlich armen Gegenden eine einträgliche Erwerbsquelle eröffnet. — In den Monaten Juni, Juli bis August begegnet man nun öfters Salepsammlern, gewöhnlich zu Mehreren beisammen auf ihren Wanderungen in Gegenden, die ihnen eine Erndte versprechen, und die oft mehrere Tagereisen von ihrer Heimath entfernt sind. Sie sind mit langen, schmalen und etwas gebogenen Hacken, mit kurzem Stiele, zum Herausheben der Salep, versehen, und tragen die gesammelten frischen Wurzelknollen in Säcken auf dem Rücken nach ihren Wohnorten, wo sie dieselbe alsdann durch Brühen in kochendem Wasser, Abwaschen, Aufreihen auf Fäden und längeres Austrocknen zur Handelswaare herrichten. Dass dieses Einsammeln der Salepwurzeln für die angeführten Gegenden ein ganz einträglicher Erwerb ist, gibt mir die Thatsache, dass in einen sehr armen Ort des hohen Vogelsberges seit mehreren Jahren für von dort gesammelten Salep jährlich einige Tausend Gulden gekommen sind, und dass aus den erwähnten Gegenden zusammen genommen nur allein in Frankfurt a. M. jährlich circa 5—6000 Pfund runder Salep und gegen 7—8000 Pfund sogenannter Händchen-Salep in gut getrockneter, tadelloser Waare aufgekauft werden. Wenn es nun auch manchmal vorkam, dass durch Unkenntniss der Behandlungsweise der Wurzelknollen, nämlich durch Nichtbrühen derselben, oder aber durch unvorsichtiges Trocknen derselben, missfarbige oder gar braune Salep-Wurzelknollen von den Wurzelgräbern selbst oder von Händlern mit denselben aus den angeführten Gegenden zum Kauf angeboten wurden, so habe ich doch bis hierher, überhaupt nie Gelegenheit gehabt, eine wirkliche Verfälschung der Salepwurzel wahrzunehmen. — Der lockende Gewinn des diesjährigen hohen Preises der Wurzel — die runde Salep wird mit 1 fl. 45 kr., der Händchen-Salep mit 30 kr. per Pfund bezahlt — mag wol die Ursache sein, sicher nicht Unkenntniss des Gegenstandes, dass eine betrügerische Verfälschung der Rad. Salep versucht würde. Man hat sich hierzu staunender Weise der Knollzwiebeln des Colchicum autumnale bedient, und sich bemüht, diese in jeglicher Beziehung von den Salepwurzelknollen verschiedene Wurzel durch möglichste Kunstfertigkeit denselben ähnlich herzurichten. — Ich sah diese falsche Wurzel anfänglich diesjährigen Salepwurzelknollen in einzelnen Exemplaren beigemischt, und war nicht wenig erstaunt, bald darauf Muster, als aus nur der falschen Wurzel bestehend, zur Hand zu bekommen. Das Muster, als weisse Salepwurzel bezeichnet, stammt aus einer Stadt am Fusse des Rhöngebirges, woselbst diese falsche Wurzel auch vielleicht fabricirt ist? — nach demselben sind einige Centner zum Kauf angeboten, und da die Möglichkeit vorliegt, dass der Betrug sich weiter verbreiten und selbst diese Rad. Colchici anstatt Rad. Salep arzneiliche oder diätetische Anwendung finden könne, so mache ich in diesen Zeilen auf denselben aufmerksam. Dem Kennerauge dürfte zwar nicht leicht dieser Betrug entgehen, trotz der sorglichen Behandlung der Knollzwiebeln, um sie der Rad. Salep ähnlich zu machen, die Merkmale beider Wurzeln sind zu abweichend von einander, indess halte ich doch für zweckentsprechend, die in Rede stehende falsche Rad. Salep, so wie ich sie im Muster vor mir liegen habe, näher zu beschreiben. — Sie ist wesentlich nicht, wie dies bei der deutschen arzneilich angewandten Rad.

Salep fast allgemein der Fall zu sein pflegt, in Fäden aufgereiht und zusammenhängende Kränze bildend, sondern diese falsche Wurzel ist in losen Rinden; in Masse betrachtet, zeigt sie theilweise ein hornartiges, aber bedeutend weisseres Ansehen, als der ächte Salep, theils finden sich aber auch ganze wie zerschnittene Wurzeln darunter, die vollkommen mattweiss sind. — Die ursprüngliche Form der entschälten Knollzwiebeln des Colchicum ist durchs Abbrühen und scharfes Austrocknen, so wie durchs Zerschneiden derselben in die Länge und die Quere eine sehr veränderte, — ein Theil derselben, namentlich solcher von nicht sehr dicken Zwiebeln herrührend, zeigen entfernt in ihrer Gestalt einige Ähnlichkeit mit ächter mittelgrosser Salepwurzel, ein anderer Theil aber, von stärkeren Zwiebeln stammend, in Längs- und Quer-Stücken, sind von auffallender Verschiedenheit. Sämmtliche ganze und zertheilte Wurzeln sind stark eingeschrumpft und dadurch aussen mit vielen Vertiefungen versehen. Charakteristisch zumal sind die in die Quere zerschnittenen Stücke, welche von der Rinne der Zwiebel, die zur Aufnahme der die Blüthen und Blätter umhüllenden Scheide bestimmt ist, in einer nierenförmigen Gestalt erscheinen. — Wenn man gleich die falsche Wurzel als hart bezeichnen kann, so erreicht sie doch nicht die Härte der Salepwurzel, sie lässt sich viel leichter als diese pulverisiren, sie gibt ferner mit Wasser keinen Schleim, sie ist geruchlos und entwickelt einen süsslichen, später bitterlich scharfen und kratzenden Geschmack. Es sind dies genügend charakteristische Kennzeichen, um bei einiger Achtsamkeit die falsche Wurzel im unzerkleinerten Zustande leicht zu erkennen, — mehr Schwierigkeit dürfte es bieten, eine Beimischung dieser falschen Wurzel zur Salep im gepulverten Zustande nachzuweisen, und aus diesem Grunde wol eher möglich, dass aus Unkenntniss oder aus betrügerischem Gewinn beim arzneilichen Gebrauch solchen, mit Zeitlosenwurzeln untermischten, durch den Handel bezogenen Saleppulvers Nachtheile entstehen, die unter Umständen grosse Verlegenheiten hervorrufen können. Ich bringe diesen Gegenstand besonders um desswillen noch zur Sprache, weil derselbe einen erneuten Beleg gibt, dass jeder gewissenhafte Apotheker vermeiden soll, pulverisirte vegetabilische Arzneien durch den Handel zu beziehen, indem es der Fälle zu viele gibt, in welchen ihm die Mittel entzogen sind, sich der Ächtheit der käuflichen vegetabilischen Pulver zu vergewissern. (Dr. Mettenheimer in Pharmac. Jahrb. Sept. 1854.)

Gefährliche Vergiftung durch die Wurzel von Arum. Zu den Pflanzen, die vom gemeinen Volke im Oriente sehr häufig angewendet wird, gehört die Drakontia des Dioscorides und Phidochorton, Schlangenkraut von den heutigen Griechen genannt. Wegen der Ähnlichkeit der Oberhaut dieser Pflanze mit der Haut der Schlangen wurde dieselbe so genannt und Theophrast sagt: a maculis purpureis, quae in caule visuntur, ita ut anguem plane referat; und auch Plinius, den Arum beschreibend, sagt: Dracunculus versicoloribus viperarum maculis notatus, purpureis tamen eminentibus. Der Name Arum ist arabischen Ursprungs, und soll etwas Schändliches, von Ar Schande, etymologisirt bedeuten. Arum Dracunculus findet sich sehr häufig in allen Theilen des Orients, erlangt eine Grösse von 3—5 Fuss, und blüht im Monat Mai, und entwickelt aus einer aussen grünen und im Innern braunrothen, sammtähnlichen Scheide einen 1 Fuss langen Blüthenkolben, der einen so ausserordentlichen, stark aasartigen Geruch verbreitet, dass man schon in einer Entfernung von 30 Schritten auf die Existenz einer solchen Drakontia schliessen kann. Dieser aasähnliche Geruch ist dem darin enthaltenen fetten Öle zuzuschreiben, das sich, in Äther und Alkohol löslich, besonders durch den ersteren ausziehen lässt, und nach dessen freiwilligem Verdampfen in Form eines gelbbraunen, ölähnlichen Extractivstoffes zurückbleibt, das einen ausserordentlich stinkenden Geruch besitzt, so dass einige Tropfen auf ein Blatt Papier aufgestrichen, die Atmosphäre eines ganzen Zimmers zu verpesten im Stande sind. Es besitzt einen wirklichen Aasgeruch; durch Oxydation desselben mittelst Salpeter und Natron entdeckte ich in diesem Öl einen Schwefelgehalt, und von allen fremden Bestandtheilen entfernt, dürfte solches dem Schwefelalyl nicht sehr unähnliche Eigenschaften besitzen. Die frischen Wurzeln der Arum-Arten sind alle von einem scharfen Safte strotzend, ja sogar blasenziehend und innerlich genommen giftig. Was die scharfe blasenziehende Wirkung anbelangt, so hatte ich solche schon manchmal zu bemerken Gelegenheit bei Personen, die sich bei Wechselfieber, Paroxismen, und zwar während des Hitzstadiums die frische Wurzel auf die Pulsadern aufbinden lassen oder denen es die Umstehenden in der Absicht, das Fieber zu vermindern, mit Gewalt aufbinden und sodann Stunden lang aufgebunden lassen, bis der Patient es vor Schmerzen nicht mehr auszuhalten im Stande ist. In Folge dieser künstlichen Wirkung der frischen Wurzel zeigen sich die Hautstellen sehr entzündet und in den meisten Fällen mit Blasen bedeckt, denen oft eine sehr lang dauernde Geschwürbildung folgt. Die Hirten, die diese Pflanzen sehr gut kennen, indem sie, wenn sie das Unglück haben sollten, von einer Schlange gebissen zu werden, sogleich zur Drakontia ihre Zuflucht nehmen, benutzen die getrockneten Wurzeln auch statt Seife zum Waschen ihrer Kleider und besonders zum Reinigen der Schafwolle, und geben an, dass mit den frischen Wurzeln gewaschene Wolle nicht vom Wurme oder von andern Insekten angefressen werden soll. Vor einiger Zeit ereigneten sich zwei sehr gefährliche Vergiftungen nach dem innerlichen Gebrauch dieser Wurzel, die man den von einem perniciösen Fieber Ergriffenen als Drasticum beibrachte. Wenige Minuten nach dem Hinabschlucken eines gröblichen Pulvers, wozu man den Patienten, der in einem lethargischen Zustande sich befand, zwang, offenbarten sich alle Symptome einer heftigen Enteritis, in deren Folge auch einer dieser Patienten nach einigen Tagen zu Grunde ging. Der Andere wurde von einer Dysenterie befallen, die jedoch durch Anwendung der geeigneten Heilmittel geheilt wurde. — (X. Landerer in Pharmac. Journal Sept. 1854.)

Blättertaback als Mittel gegen die Lungenseuche des Rindviehs wird vom Administrator Lehne empfoh-

len. Man braucht nur rohen Blättertaback unter das Futter des Viehes zu mengen oder eine Abkochung desselben zu bereiten, und man soll das sicherste Schutzmittel gegen diese Krankheit haben. — (Ö. B. W.)

Neue Bücher.

The Ferns of Great Britain and Ireland. By Thomas Moore. Edited by John Lindley etc. etc. London 1855. Part. II.

Die zweite Lieferung dieses Werkes ist rasch der ersten, die wir bereits (Bonpl. III., p. 112) erwähnten, gefolgt. Sie enthält, wie die erste, 3 Tafeln nebst Text und behandelt: Polypodium vulgare Cambricum, P. vulgare crenatum, P. Dryopteris und P. Robertianum (P. calcareum Smith). Der Naturdruck dieser Lieferung gefällt uns besser als der der ersten, da mehr Bedacht darauf genommen zu sein scheint, der Gleichförmigkeit des Grüns, welche sich in den ersten Tafeln bemerkbar machte, durch stärkeres und schwächeres Auflegen der Farbe, vorzubeugen, um so mehr Abwechslung in die Tafeln zu bringen.

Correspondenz.

Volksnamen chilesischer Pflanzen.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Deidesheim, 8. Juni 1855.

So eben lese ich in Bonplandia III., S. 132 u. f., Dr. Steudel's interessante Zusammenstellung von Volksnamen chilesischer, abyssinischer und arabischer Pflanzen und glaube meinen Dank für seine mir seit einer Reihe von Jahren bewiesene freundliche Unterstützung nicht besser bethätigen zu können, als wenn ich zu seiner eben so nützlichen als mühsamen Arbeit einige Zusätze liefere. S. 135 führt er auf: Guilli — Patagua Chil. Composita indescripta. Perdiciacea? Bert. Diese Pflanze hat Dr. Steudel mir vor 11 Jahren in sehr jugendlichem Zustande geschickt, und zwar mit folgendem Zettel: Guillia Patagua vulgo. Quid? An Perdiacea? Arbor mediocris in sylvis coll. loco dicto „Las Cablas" Valparaiso, Chile. Aug. 1830. herb. Bertero n. 1758. Diese Pflanze ist Flotovia diacanthoides Less. — DC. pr. VII., p. 11 und wurde von W. Lechler! (pl. chilens. ed. R. F. Hohenacker, n. 415) ad ripas fl. Futa in prov. Valdivia Dec. m. in Frucht gesammelt mit der Bemerkung: arbor 20—30 pedalis. Nach DC., welcher die Pflanze, die in Chile gemein zu sein scheint, von Poeppig hatte, ist ihr Volksnamen auch Palo Mato. Die verwandte Flotovia excelsa DC. pr. VII., p. 12, welche Cuming! n. 328 bei Valparaiso sammelte, hat einen 30 bis 60 Fuss hohen Stamm. — Senecio cydoniaefolius, Steudel! MS. — Bonplandia III., p. 132 = Cineraria an Solidago Bertero herb. n. 178, in sylvaticis montis La Leona Rancagua, Chile, September 1828, hat Dr. Steudel mir ebenfalls 1844 geschickt. Diese Pflanze stimmt mit Senecio denticulatus DC. pr. VI. p. 416 n. 439 vollständig überein. Ich besitze sie ausserdem von Valparaiso. Cuming! n. 336, dann prope Bella vista in valle fl. Trumao in prov. Valdivia initio m. Dec. (arbor 20 pedalis): W. Lechler (pl. chilens. ed. Hohenacker! n. 553 DC.) gibt als Volksnamen dieser Pflanze an, wie Dr. Steudel a. a. O. selbst anführt, Palo de Yegua, und schlechtweg Yegua, was auch ganz gut passt. Steudel's Yegua, Cineraria (non invenio in herbario), Bonpl. III., S. 133, gehört sicher auch zu Senecio denticulatus DC., da Bertero unsre Pflanze als Cineraria begrüsst hat. Auch scheint mir Steudel's Palo de Gegua, Bonpl. III., S. 135 (soll wohl Yegua heissen), den er auch als Cineraria anspricht, zu Senecio denticulatus zu gehören.

Ihr etc.

C. H. Schultz Bip.

Zeitung.

Deutschland.

Hannover, 1. Juli. Hermann Schlagintweit kam Ende April d. J. in Darjiling an, wo ihm von Seiten des Herrn Hodgson eine gastfreundliche Aufnahme wurde. Die anderen beiden Brüder sind noch in Kumaon. (Auszug aus einem Briefe Al. v. Humboldt's an B. Seemann.)

Wien, 17. Mai. In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereines am 4. April beendete A. v. Neilreich seine Vorträge über die Geschichte der Botanik in Nieder-Österreich. (Vergl. Bonpl. III., p. 93, 113 und 138.) Der von dem Redner in diesem letzten Vortrage zusammengefasste Inhalt ist so reich und mannigfaltig, dass wir hier einen vollständigen Auszug desselben nicht geben und nur andeuten können, dass in demselben von dem hochgeachteten Schott angefangen, dessen grosse Verdienste um botanische Studien in unserm Vaterlande ausführlicher gewürdigt werden, bis auf die jüngste Zeit kein Botaniker übergangen wurde, der auf irgend eine Weise zur Förderung der Kenntniss unseres Florengebietes beizutragen Gelegenheit hatte. Im Weitern wurden die Bibliotheken, Vereine und Institute angeführt, welche als Hülfs- und Förderungsmittel naturwissenschaftlicher Studien zu betrachten sind, auch wurde der botanischen Reisenden gedacht, welche unserm engeren Vaterlande angehören. Nach Beendigung dieses Vortrages begehrte Dr. J. R. Schiner das Wort, um, wie er anführte, den geehrten Vor-

redner einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen, weil derselbe einen der ausgezeichnetsten und verdienstvollsten Botaniker Österreichs — den Verfasser der Flora Wiens — allzu oberflächlich und leicht abgefertiget habe, während gerade jenes Buch in einer Geschichte der Botanik Nieder-Österreichs als epochemachend anzuführen gewesen wäre, da sich mit demselben die Zahl der Botaniker und gleichzeitig die Kenntniss unsers Florengebietes verzehnfacht habe. Nachdem derselbe noch Einiges über den praktischen Werth der Flora Wiens angedeutet, sprach er den Wunsch aus: Hr. A. v. Neilreich möge seine Interpellation als ein Zeichen der besonderen Anerkennung betrachten, die ihm gewiss keiner der anwesenden Collegen versagen werde. Die Anwesenden erhoben sich beistimmend von ihren Sitzen, worauf v. Neilreich seinen Dank aussprach und die Bitte beifügte, es möchten die Botaniker seine zur Herausgabe vorbereitete Flora Österreichs eben so günstig aufnehmen und beurtheilen, wie die Flora Wiens, an welcher er selbst schon hier und da Verbesserungen anzubringen veranlasst gewesen sei. — A. Röll sprach über das Vorkommen der Trüffel in Österreich und namentlich im Marchfelde, woher er durch die Vermittelung des gräflich Traun'schen Revierförsters Plankel nähere Daten erhielt. Ausserdem kommen die essbaren Trüffel (Tuber cibarium Bull.) auch noch in den Wäldern der Insel Schütt und Csattokös in Ungarn, bei Gross-Berenau in Mähren, bei Weltruss, Brandeis, Ellbogen, Carlsbad und Eisenberg in Böhmen und bei Schönbrunn, Enzersdorf a. d. Fischa und Gerersdorf in Nieder-Österreich vor. Der Redner glaubt, dass sich die Zahl der Standorte noch bedeutend vermehren dürfte und dass es räthlich sei, diesfalls in schattigen, dabei aber luftigen und hochstämmigen Laubholzwaldungen, in welchen ein guter Humusboden ist und auf welchen Regen und Sonne einwirken können, besondere Aufmerksamkeit anzuwenden. Schliesslich führt er noch die Methoden zur Auffindung dieses gesuchten Leckerbissens an und gibt einen geschichtlichen Überblick über die Verwendung desselben seit den frühesten Zeiten. — Ortmann constatirte in einem längeren Vortrage, dass Reichenbach die Heleocharis carniolica Koch verkannt habe, und dass sich die ächte H. carniolica Koch, nach den bisherigen Erfahrungen, von Mailand durch Krain und Ungarn bis Siebenbürgen vorfinde. Weiter stellte derselbe die von Baron Hausmann in der Regensburger Flora publicirte neue Carex-Art, C. ornithopodioides in Frage und glaubt, dass sie identisch mit C. ornithopoda sein dürfte, was er durch Vorzeigung von Exemplaren beider Arten, welche sich als Übergangsformen zeigen, nachweiset. — Dr. Ed. Fenzl sprach im Allgemeinen über den Werth der bisher zur Unterscheidung der Cyperaceen angewendeten Artencharaktere. — Am 10. April fand die Jahresversammlung des Vereines statt, wobei ausser den gewöhnlichen Rechenschaftsberichten über das Gedeihen und den Zustand des Vereines nur eine kleine Mittheilung von dem Hrn. Vorsitzenden, Dr. Eduard Fenzl, über unsern wackern Reisenden Th. Kotschy, betreffend dessen bisherige botanische Entdeckungen, gemacht wurde.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte am 13. April sprach Professor Dr. Schroff über die Wirkung des Aconits bei Kranken, insbesondere mit Rücksicht auf die in früheren Vorträgen und gedruckten Abhandlungen hervorgehobenen zwei physiologischen Wirkungen des Sturmhutes, nämlich die Vermehrung der Harnabsonderung und den deprimirenden Einfluss auf die Herz- und Gefässthätigkeit. Er erzählte aus seiner Praxis einen durch seinen Verlauf interessanten und bezüglich der erwähnten Wirkungen des Aconits maassgebenden Fall. Hierauf erörterte der Vortragende das Wirkungsverhältniss des alkoholischen Extractes der Wurzel zum gleichnamigen und zum wässerigen Extracte des Krautes, von denen das erste nach seinen Beobachtungen viel kräftiger als das zweite, und 24 Mal kräftiger als das letzte sich erweiset; er theilte seine Erfahrungen bezüglich des weichen und trockenen Extractes mit und bestimmte die Krankheitszustände näher, in denen eine Anzeige zur Anwendung des Aconits stattfindet. Schliesslich verwahrt sich Professor Schroff gegen die unrichtige Auffassung seiner Mittheilungen über die physiologische Wirkung des Sturmhutes durch Herrn Leonides van Praag in dessen Aufsatze, enthalten in Virchow's Archiv.

— Vom 21.—26. April fand die dreissigste Ausstellung der k. k. österr. Gartenbaugesellschaft in Wien statt. — Beim Eintritte in das schöne und geräumige Local der Gesell-

schaft überraschten geschmackvoll arrangirte Coniferen, unter denen sich Dacrydium cupressinum auszeichnete. In den beiden Salons waren die wärmeren und besseren Pflanzen in Glaskästen, die härteren auf Tischen aufgestellt. Besonders gewährten die Azaleen und Rhododendron einen imposanten Anblick. Herr Ludwig Abel gewann den ersten Preis durch eine Lucuma deliciosa, eine Pflanze, die sich sowol durch die Schönheit ihrer Blätter und Blüthen, als durch ihre geniessbare, äusserst schmackhafte Frucht, die an Güte und Feinheit die ostindische Mangostana (Garcinia Mangostana) noch weit übertreffen soll, auszeichnet. Sie wurde im Jahre 1844 in der Sierra Nevada de Santa Marta in einer Höhe von 8000—9000′ entdeckt und gehört zu den Sapotaceen. Um den ersten Preis concurrirten noch: Psychotria leucocephala, Eugenia oleoides, Begonia xanthina marmorea, Aphelandra Leopoldi, Pinknaya Jonantha, Aralia gracilis, Calamus ciliaris, Semiramisia Lindeni des Herrn L. Abel, und Platycerium Stemmaria des Herrn J. G. Beer. Die Orchideen-Sammlung des Herrn J. G. Beer erhielt den zweiten Preis. Besonders ausgezeichnet waren: Leptotes bicolor, noch bemerkenswerth durch die Schönheit und Fülle der Blumen: Maxillaria Harrisonii und M. Harrisonii alba; Oncidium Baueri, pumilum und Peristeria Humboldtii. Herr Beer zeigt uns, was Kunstsinn und Liebe zur Wissenschaft vermögen. Für die Cultur der Orchideen, so wie auch der später zu erwähnenden Bromeliaceen verdient der Gärtner Herr Hanke volles Lob. Den dritten Preis für Baumfarren erhielt Herr Ludwig Abel; ebenso den vierten für Medinilla magnifica; den fünften Preis erhielt die Proteaceen-Sammlung des Herrn L. Abel. Bemerkenswerth: Rhopala complanata, corcovadensis. Die Eriken aus dem gräfl. Schönborn'schen Garten erhielten den siebenten Preis. Den achten Preis für Leguminosen, den neunten für Coniferen, so wie den zehnten für Asclepiadeen, die Sammlungen des Herrn L. Abel. Unter den Coniferen waren: Araucaria Bidwillii, Saxo-Gothea conspicua, gracilis, Fitz-Roya patagonica, Biota glauca, Libocedrus Daniana, chilensis, excelsa, Glyptostrobus heterophyllus. Die Asclepiadeen waren meist junge Hoyen-Stecklinge, bemerkenswerth: Hoya variegata. Den elften Preis für Rhodoraceen erhielt ebenfalls Herr L. Abel und eine Sammlung des Herrn J. Mayer. Die Cantua bicolor aus dem Garten des Herrn Grafen v. Breuner verdiente sich den fünfzehnten Preis, sie war reich blühend und schön gezogen. Den siebenzehnten Preis erhielten Rosen aus dem fürstl. Schwarzenberg'schen Garten und von Hrn. L. Abel. Den zwanzigsten Preis Pflanzen des Herrn L. Abel: Cissus velutinus, discolor, Tropaeolum tricolor, grandiflorum, azureum, Saxifraga sarmentosa, Dodecatheon elegans, giganteum, Corydalis nobilis. Das Sehenswürdigste auf der ganzen Ausstellung waren die Bromeliaceen des Herrn Beer, die den dreiundzwanzigsten Preis gewannen. Sie waren auf einem ästigen Stamme naturgemäss arrangirt. Unter ihnen zeichneten sich aus: Vriesia splendens, Bromelia vittata, Macrochordium tinctorium, pulchellum, strictum, Guzmannia erythrolepis, spectabilis, Dyckia imperialis; Puya atrorubens. Von Jovellana punctata (Calceolaria pendula), auf die der sechsundzwanzigste Preis ausgesetzt war, befanden sich drei blühende Exemplare auf der Ausstellung aus dem Garten des Grafen v. Breuner, die denselben auch gewannen. Unter den schöneren Pflanzen sind noch zu erwähnen: Iris susiana, aus dem Garten des Herrn J. Mayer, Chef des Handlungshauses Stametz et C. zu Penzing; Agave attenuata, Mikania speciosa, Epidendrum Stamfordianum, Trigonidium obtusum des Herrn J. Beer; Tropaeolum brachyceras und Yavatii, Illicium anisatum aus dem Vereinsgarten; Begonia marmorea, hernandifolia, nelumbifolia, Leucophyllum buxifolium, Tremandra ericaefolia, Illicium religiosum, und dann die neue Georgine Kaiser Franz Josef I., die sich sehr gut durch ihr weiss panachirtes Blatt ausnimmt; die Sikkims Rhododendron des Herrn L. Abel.

(Ö. Bot. Wochenbl.)

— 17. Juni. So eben ist das Programm für die in Wien abzuhaltende 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte erschienen. Dieselbe beginnt am 17. September und endigt am 23. September. Die allgemeinen Sitzungen finden am 17., 19. und 22. statt und werden im Redoutensaale in der k. k. Hofburg abgehalten. Vom 14. September an ist das Aufnahms- und Auskunfts-Comptoir im k. k. polytechnischen Institute für die Theilnehmer an der Versammlung geöffnet. Beim

Empfange der Aufnahmskarte sind fünf Gulden zu erlegen; dagegen gelten diese Karten als taxfreie Aufenthaltskarten für Aus- und Inländer für Wien, sowie als Eintrittskarten für den Besuch öffentlicher Anstalten und Sammlungen. In der zweiten öffentlichen Sitzung erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit die Wahl des Ortes für die nächste Zusammenkunft. Die Versammlung theilt sich in folgende Sectionen: 1) Mineralogie, Geognosie und Paläontologie; 2) Botanik und Pflanzenphysiologie; 3) Zoologie und vergleichende Anatomie; 4) Physik; 5) Chemie; 6) Erdkunde und Meteorologie; 7) Mathematik und Astronomie; 8) Anatomie und Physiologie; 9) Medicin; 10) Chirurgie, Ophthalmiatrik und Geburtshülfe. Ein Tagblatt, welches unentgeltlich ausgegeben wird, setzt die Theilnehmer an der Versammlung von allem für sie Wissenswerthen in Kenntniss. Für die Sitzungen, Feste und geselligen Vergnügungen ist das nachfolgende Arrangement getroffen: Montag, 17. September: Erste allgemeine Versammlung von 10—12 Uhr; gemeinschaftliche Tafel um 2½ Uhr; Dienstag, 18. September: Sections-Sitzungen um 9 Uhr; Mittwoch, 19. September: Zweite allgemeine Versammlung und Sections-Sitzungen; gemeinschaftliche Tafel; Abends: Ausflug in das Prater-Lusthaus; Donnerstag, 20. September: Sections-Sitzungen um 9 Uhr; Nachmittags: Bewirthung der Gesellschaft im Namen Sr. Maj. des Kaisers im k. k. Lustschlosse Schönbrunn; Freitag, 21. Septbr.: Ausflug nach Baden und Laxenburg; Sonnabend, 22. September: Dritte allgemeine und Schlussversammlung; gemeinschaftliche Tafel; Sonntag, 23. September: Fahrt über den Semmering. Für Abend-Zusammenkünfte der Mitglieder wird in einem der grössten Hôtels der innern Stadt während der ganzen Dauer der Versammlung ein angemessenes Local bereit gehalten werden. — Die Zusammenkunft der Naturforscher in Wien, wo sie der freundlichsten Aufnahme gewiss sein können, dürfte sich zu einer der glänzendsten gestalten, da man auch der Betheiligung einer grössern Anzahl italienischer Gelehrten entgegensieht.

— Fortune ist von seiner dritten Wanderung im mittleren China mit einer grossen Ausbeute von neuen Thee- und andern Pflanzen nach Hong-Kong zurückgekehrt.

— Prof. Nägeli in Freiburg im Br. hat einen Ruf als Professor der Botanik an dem schweizerischen Polytechnicum in Zürich angenommen.

— Dr. Mor. Willkomm in Leipzig ist an die Stelle des verstorbenen Prof. Petermann zum ausserordentlichen Professor, so wie zum Custos des akad. Herbars ernannt worden.

— Dr. G. H. Reichenbach fil. in Leipzig erhielt den Titel eines ausserordentlichen Professors.

Grossbritannien.

London, 10. Juli. Im botanischen Garten zu Kew blühete Ende Juni eine weibliche Elfenbeinpflanze (Phytelephas macrocarpa, Ruiz et Pav.), die erste, welche in Europa zur Blüthe gekommen ist. Das Exemplar ward aus Purdie'schen Samen erzogen und ist etwa 10 Jahre alt. Eine vollständige Abbildung und Beschreibung der Elfenbeinpflanze befindet sich in Seemann's Botany of H. M. S. Herald.

— Dr. J. D. Hooker ist als Sub-Director des Kew-Gartens angestellt worden.

Briefkasten.

Beiträge für die „Bonplandia" werden auf Verlangen anständig honorirt, können in allen europäischen Sprachen abgefasst werden und müssen entweder dem Haupt-Redacteur (Dr. Seemann, 9, Canonbury Lane, Islington, London) oder dem Verleger (Carl Rümpler in Hannover) eingesendet werden. Unbrauchbare Aufsätze werden nicht zurückerstattet; Mittheilungen, welche nicht mit dem Namen und der Adresse des Verfassers versehen sind, — obgleich dieselben zur Veröffentlichung nicht nöthig, da wir alle Verantwortlichkeit auf uns nehmen, — bleiben unbeachtet; Bücher, welche man uns unaufgefordert zum Recensiren übersendet, werden, selbst wenn wir dieselben keiner Kritik unterwerfen, nicht zurückgeschickt. Diejenigen unserer Mitarbeiter, welche Extraabdrücke ihrer Aufsätze zu haben wünschen, werden gebeten, ihren Wunsch bei Einsendung ihrer Artikel anzuzeigen, da wir denselben, nachdem der Druck einer Nummer beendigt ist, nicht berücksichtigen können, und höchstens zwei oder drei Exemplare einer Nummer abgeben können.

Correcturbogen. Wir schicken sehr gern den Correcturbogen eines Aufsatzes an den Autor selbst, nur muss uns die genaue Adresse angegeben werden, wohin er gerichtet werden soll; auch müssen wir dringend bitten, denselben nicht länger als einen Tag behalten zu wollen.

Eingelaufene Schriften. Eduard Otto's Gartenzeitung, Heft 6; Address of Thomas Bell etc, read at the Anniversary Meeting of the Linnean Society; Museum of Economic Botany etc., by Sir W J Hooker; The Ferns of Great Britain, Part. III., by Th. Moore; Pharmaceutical Journal for June and July.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Druck von August Grimpe in Hannover, Marktstrasse Nr. 62.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 3_Berichte

Autor(en)/Author(s): Schultz Carl Heinrich [Bipontinus]

Artikel/Article: Vermischtes. Eine falsche Radix Salep. 171-176